

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Erscheint Anfang und Mitte jeden Monats.

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

1. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten.

Anfang Juni 1925

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht, sofern nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 9



Im Querschlag

Nach einem Original-Holzschnitt

Die große Aussprache.

Im deutschen Reichstag fand die große Aussprache über die auswärtige Politik statt. Der Reichsminister des Äußeren verbreitete sich über die wichtigsten schwebenden Fragen und über unser Verhältnis zu den auswärtigen Staaten. Was uns hier im Westen am meisten angeht, zur

Räumung des Ruhrgebiets

sagte Dr. Stresemann unter Berufung einiger Pressenotizen der letzten Tage: „Ich darf bemerken, daß der französische Ministerpräsident nach Beginn der Schwierigkeiten über die Räumung der nördlichen Rheinlandzone spontan zum Ausdruck gebracht hat, daß die Verpflichtung der französischen Regierung zur Räumung dieser Zone in keiner Weise durch diese Differenzen berührt werden könnte. Sollte an dieser Auffassung irgendein Zweifel möglich sein, so ist man sich im Lager der Alliierten wahrscheinlich darüber völlig im klaren, daß die dadurch herbeigeführte Tatsache prinzipielle Folgen zeitigen müßte, die das bisher auf dem Wege der Verständigung Geschaffene illusorisch machen würde.“

Weiter hörten wir aus seinem Munde über

die Entwaffnungs- und Sicherheitsfrage

folgende Worte: „Man hat uns auf eine weitere seelische Folter gespannt, indem man die Aufhebung der Besatzung der nördlichen Rheinlandzone mit der Durchführung der Entwaffnung in Verbindung gebracht hat. Wenn man glaubt, uns dadurch jeder Forderung gegenüber gefügig zu machen, so irrt man sich. Wir wissen, daß das befehete Rheinland Unerhörtes ausgehalten hat, und daß es in seiner Treue zu Deutschland dadurch nicht wankend geworden ist.“

Über sein eigenes Sicherheitsangebot sagte der Minister:

„In Wirklichkeit sind wir bis heute auch in der Frage des Garantiepaktes ohne Antwort von Seiten der alliierten Mächte, ohne Antwort von Seiten der französischen Regierung. Der Tatbestand, den ich vorhin gekennzeichnet habe, daß die Sicherheitsfrage ein wesentlicher Bestandteil des europäischen Problems ist, daß wir wünschen, daß er mit Deutschland gelöst werde und

uns zu positiver Mitarbeit zur Verfügung stellen, bleibt bestehen.

Ob dieser Tatbestand zu der friedlichen Verständigung führt, wird von der Haltung abhängen, die die Alliierten und insbesondere Frankreich uns gegenüber einnehmen.“

Auch, was Dr. Stresemann über

Deutschlands Stellung zum Völkerbund

zu sagen wußte, war grundsätzlich wichtig: „Wir sind der Auffassung, daß das entwaffnete Deutschland nicht ebenso wie andere gerüstete Staaten irgendeine kriegerische Entwicklung auf sich nehmen kann. Jedenfalls liegt es auf der Hand, daß ein gedeihliches Zusammenarbeiten im Völkerbund überhaupt nicht möglich ist, solange derartige akute Differenzen zwischen uns und den Alliierten ihre Lösung nicht gefunden und die Räumung der nördlichen Zone nicht durchgeführt worden ist.“

Endlich sprach sich der Minister noch über

unsere Ostgrenze

aus. Er sagte: „Es gibt niemand in Deutschland, der aufrichtig anerkennen könnte, daß die in flagrantem Widerspruch mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gezogene Grenze im Osten eine für immer unabhängige Tatsache sei. Es kann deshalb für Deutschland auch keine Regelung der Sicherheitsfrage in Betracht kommen, die eine noch malige Anerkennung dieser Grenze in sich schließt. Eine gewalttätige Verrückung seiner Ostgrenze herbeizuführen hat Deutschland nicht die Macht und nicht den Willen.“

Nach ihm kamen die Führer aller Parteien zu Worte. Mit selbstverständlicher Ausnahme der Kommunisten und teilweise auch Bölschens war man in großen und ganzen mit der auswärtigen Politik der Regierung einverstanden. Wenn es trotzdem zu einem

Mittrauensvotum gegen die Regierung

kam, so hatte das bei den Antragstellern, der sozialdemokratischen Partei, doch wohl mehr andere Gründe. Es wurde mit einer Mehrheit von 100 Stimmen abgelehnt. Damit bleiben wir, wie es scheint, wenigstens im Reiche vor einer neuen Krise vorüberhand bewahrt.

Diese Woche sollte uns eigentlich bereits

die Note der Alliierten über unsere Entwaffnung

bringen. Aber sie kam auch jetzt nicht. England soll immer noch nicht den Weg gefunden haben, der ihm seine Zustimmung zu der Note gestattet. Aber es wird ihn schon finden. Wir kennen das ja zur Genüge. Die Botschafterkonferenz, die über diese Note, deren Wertlaut durch Pressmeldungen schon seit Monaten bekannt geworden ist, zu Gericht sitzen soll, ist wieder einmal vertagt worden.

In Genf finden zur Zeit zwei große Aussprachen der Völker statt, eine Sitzung der internationalen Arbeitskonferenz und

der Konferenz über den Waffenhandel.

Beides sind Veranstaltungen des Völkerbundes. An beiden nehmen deutsche Vertreter teil. Dem internationalen Arbeitsamt gehören wir Deutsche kraft des Versailler Vertrages an. Unsere Erfahrungen auf diesem Gebiete sind nicht gerade die besten; denn erstens ist der präsidierende Franzose, der frühere franz. Gewerkschaftsführer u. während des Krieges Munitionsminister Thomas, nicht gerade unser Freund und daraus folgt dann zweitens, daß wir in dieser ganzen Sache eigentlich recht wenig zu sagen haben und dazu nicht mal immer gut behandelt werden. Das zeigen auch die neuerlichen Verhandlungen in Genf.

Die Konferenz über den Waffenhandel hat ebenfalls erneut den Beweis erbracht, daß es nicht so leicht ist, alle Völker unter einen Hut zu bringen. Es war beabsichtigt, und das war eigentlich das Kernstück der Konferenz, einen Zentralüberwachungsausschuß für den verbotenen Waffenhandel einzurichten. Die Zentralstelle fand aber keine Gnade vor den Augen der Amerikaner, denen zuliebe man diese ganze Konferenz veranstaltet hatte. Und weil man auf diese, gerade weil es eine Völkerbundsveranstaltung war und die Amerikaner diesen Dingen bekanntlich noch recht fern stehen, besondere Rücksicht zu nehmen wünschte, wurde die Zentralstelle abgelehnt und die Überwachung des verbotenen Waffenhandels den einzelnen Verbandsstaaten überlassen. Damit ist aber eigentlich die ganze Konferenz ins Wasser gefallen.

Aber auch diese zweite Rücksichtnahme hindert den Amerikaner nicht, ihre europäischen Schuldner freudlich an die

Bezahlung der Schulden an Amerika

zu erinnern. Denn in solchen Dingen versteht man drüben keinen Spaß. Damit aber alle Welt die Schuldkonten kennen lerne, hat sie der amerikanische Schatzkanzler nach dem Stand vom 1. Jan. 1925 wie folgt mitgeteilt: Frankreich 4 137 224 353 Dollar, Italien 2 097 347 121 Dollar, Belgien 471 823 713 Dollar, Griechenland 17 250 000 Dollar, England 17 480 685 Dollar, Tschecho-Slowakei 115 528 439 Dollar, Südlawien 47 139 050 Dollar, Lettland 6 289 092 Dollar, Rumänien 45 605 447 Dollar, Polen 178 559 999 Dollar. — Finnland haben den Vereinigten Staaten 8 555 000 Dollar geschuldet. Diese Schuld sei jedoch schon zurückgezahlt worden.

Das ist eine ganz schöne Liste. Ein Glück, daß nicht auch wir darauf stehen.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Das große wirtschaftliche Ereignis der letzten Zeit war die längst erwartete Einbringung der Zollvorlage durch die Reichsregierung. Es ist für jede Regierung, welcher Parteirichtung sie auch angehört, immer eine recht prekäre Sache, solche Vorlagen zu begründen. Irgendwer wird durch sie immer belastet, irgendwas wird immer verteuert. So haben wir es auch dieses Mal erlebt, daß die sozialdemokratische Partei bereits jetzt der neuen Vorlage heftige Fehde angesagt hat.

Man muß sich immer wirtschaftspolitisch klar machen, warum Zölle nötig werden. Für Deutschland dieses Mal darum, weil sich wichtige Konkurrenz- und Absatzländer mit einem starken Zollschock umgeben hatten, der unsere Einfuhr und damit unsere eigene Wirtschaft empfindlich getroffen hat. Zum Abschluß von Handelsverträgen also, oder zur Inkraftsetzung der abgeschlossenen Verträge müssen die Zollsätze feststehen, die wir zu erheben gedenken, weil sich danach vieles richtet. Ein mäßiger Zollschock ist für ein Land wie Deutschland immer notwendig gewesen. Den Sport, ein Freihandelsland zu sein, wie es früher England war, das auf vielen Handelsgebieten eine Art Monopolstellung hatte, haben wir uns nie leisten können. Dazu sind wir nicht reich genug.

Die wichtigsten Zölle, die nunmehr eingeführt werden sollen, sind die auf Getreide und Herbstkartoffeln. Die Getreidezölle sollen bis zum 31. Juli 1926 die Hälfte, von da ab die volle Höhe der Vorkriegszölle erreichen. Die Kartoffelzölle, die ebenfalls zunächst bis zum 31. Juli 1926 gelten sollen, sollen bis dahin 25 Pfennig, von da ab 50 Pfennig auf den Doppelzentner betragen. Sie sind dadurch notwendig geworden, daß der einheimische Bedarf an Kartoffeln durch unsere Landwirtschaft voll gedeckt werden kann und daher vor der Einfuhr aus den nunmehr abgetrennten polnischen Gebieten geschützt werden soll. Dabei wird es natürlich sehr sorgfältiger Überwachung bedürfen, daß die Preise der einheimischen Kartoffeln nicht zu hoch werden.

Die Landwirtschaft war in letzter Zeit zweifellos notleidend. Seit Kriegsbeginn sind ihre wichtigsten Produkte zollfrei eingeführt worden. Wenn jetzt durch die Einführung der Getreide- und Kartoffelzölle eine Verteuerung der Produkte eintreten sollte, so wird es Sache der Landwirtschaft sein, durch intensivere Bodenbearbeitung und durch Massenerzeugung diese Preiserhöhung auszugleichen und so mit zur Hebung der industriellen Konjunktur beizutragen. Nur dann werden diese Zölle auf die Dauer tragbar sein.

Dem Reiche wurde in letzter Zeit häufiger der Vorwurf gemacht, daß es eine Inflationierungspolitik betreibt, d. h. also aus den Steuern herausgewirtschaftete Gelder zwecklos ansammle. Dieser Vorwurf und der soeben bekannt gewordene Ueberschuß für den Monat April in der Reichskasse, der 18,63 Mill. beträgt, gab dem Reichsfinanzminister Gelegenheit, seine Politik darzulegen. Er sagte, daß das Reich nicht inflationiert, sondern die mehr einkommenden Gelder für die kommenden schlimmen Zeiten zu Reparationsleistungen dringend nötig habe, und daß trotz der Ueberschüsse angesichts der von Jahr zu Jahr steigenden Anforderungen unsere finanzielle Lage sehr ernst sei, und wir uns jede Ausgabe gründlich überlegen müßten. Eine gesunde Finanzpolitik könne nur auf lange Sicht gemacht werden.

Einen interessanten Einblick in das wichtige Gebiet der Sparfähigkeit in Preußen gibt eine soeben bekannt gewordene Statistik, die feststellt, daß Ende März 1925 die Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen 621,7 Millionen Reichsmark betragen haben. Das bedeutet, daß heute auf den Kopf der Bevölkerung 16,03 Mark Spareinlagen entfallen gegen 31,38 Mark vor dem Kriege. Wie langsam und schwierig die Kapitalansammlung vor sich geht, dafür folgendes Beispiel: Im Frieden wurde ein Sparguthaben von 1000 Mk. von drei Personen aufgebracht, gegenwärtig müssen zu dieser Summe 62 Personen beisteuern. Die geringen Kapitalbeträge zeigen aber auch, daß wir tatsächlich Pfennige sparen müssen und wohl auch nur können. In den vier Monaten von

Dezember 1924 bis März 1925 hat im Durchschnitt jeder täglich 6 Pfennige zurückgelegt, was in dieser kurzen Zeit einen Zuwachs um über ¼ Milliarde Mark zur Folge hatte. Daß aber weitest Bevölkerungskreise trotz aller Beschränkungen, die die allgemeine Wirtschaftslage auferlegt, doch eifriger sparen können, als sie es bisher tun, sei aus einer anderen statistischen Berechnung festzustellen. Es kommen zurzeit auf jeden lebenden Deutschen 400 Zigaretten im Jahre; auf anderen Gebieten lassen sich ähnliche Fälle einer unzweifelhaften Ueberkonsumtion aufzählen. Die Einlageziffern geben also den Bestrebungen der Sparkassen recht, überall in der Öffentlichkeit die Notwendigkeit einer ununterbrochenen und gründlichen Erziehung zur Wirtschaftlichkeit und zum Sparen zu betonen und durch unermüdlichen Ausbau des Kleinsparwesens kleine und kleinste Beträge zu sammeln.

Auf den wichtigsten

Wirtschaftsgebieten,

dem Kohlen- und

Eisenmarkt hat

sich die Lage nicht we-

sentlich geändert. Die

Kohlschlagergemeinschaft

hat allerdings zu einer

höheren Einschränkung

der Produktion überge-

hen müssen. Sie be-

trägt jetzt 20%. Zur

Bekämpfung der Ab-

satzkrisis im Bergbau

hat sich die Reichsbahn

endlich herbeigefunden

und für Kohlentrans-

porte nach den Seehä-

fen Frachtvergünstigun-

gen eingeführt. Seit

dem 5. Mai kostet die

Kohlenfracht nach

Hamburg 30 Prozent,

nach Bremen 15% und

nach Emden 12% weniger.

Das hat dann auch

gleich zur Folge gehabt,

daß die Einfuhr englischer

Kohle über Hamburg

in der Zeit vom 11.—16.

Mai von 80 830 Tonnen

in der Woche vorher

auf 64 882 Tonnen zurück-

gegangen ist. Trotzdem

sind diese Frachtermäßig-

ungen noch lange nicht

hinreichend, um den

Abatz wirksam zu heben,

zu-

Dorfsteld.

Und wieder wehten halbstocks schwarz die Fahnen,
Und wieder geht die Trauer durch das Land —
Denn wieder riß des Todes Knochenhand
Viel blühend Leben rauh aus seinen Bahnen.

Heimtückisch würgt' des argen Schicksals Macht
Mit Bruch und Brand, mit Blut und Gas und Schwaden
Ein halbes Hundert brave Kameraden —
Und jäh zur Gruft ward der vertraute Schacht.

Des Bergmanns Tod — o heilig großes Sterben!
Von vieler Fährnis allzeit hart umdroht,
Trotz kühn der Knappe Tag für Tag dem Tod —
Als einen Helden trifft ihn das Verderben!

So ruht denn sanft, die Ihr vollbracht den Lauf
Und jenseits steht nun aller Last und Schmerzen;
Als letzten Gruß weihn wir Euch still im Herzen
Zur letzten Fahrt ein brüderlich Glückauf!

P. Rud. Fischer.

nem Vorteil den europäischen Markt wieder aufzubauen. Das hört sich beinahe rührend an. Ebenso wie die Ausführungen eines Professors Kemmer in Amerika, der erklärte, der Dawes-Plan sei unsinnig. Für Deutschland müßten die Gesamtkosten unbedingt um 82 Millionen Mark herabgesetzt werden. Das ist so vernünftig gesprochen, daß man es beinahe gar nicht glaubt. —

Luz.

Auch der krumme Nagel hat Materialwert! Wirf ihn nicht fort!



Dämmerung.

Wohl dem, der in feierlicher Ruhe einer sanft verklingenden Dämmerstunde die liebevollen Hände seines Weibes und seiner Kinder nimmt und dabei einen Strom von wunderbar seligen Kräften in sich erglücken fühlt.

Sommerliche oder winterliche Dämmerung — es ist immer das gleiche: die müde Natur ruft auch den Menschen zu ruhiger Besinnung aus geschäftigem Hasten und Sorgen.

Die abendliche Dämmerung ist ein Stück seelischer Beruhigung nach dem anspannenden Werktag. Fühlt ihr nicht ihr tief geheimnisvolles Leben und Weben? Sie ist wie ein Märchen von lieben Gedanken und Gestalten durchwoben; sie raunt ehrwürdige Weisheit und ein seltsam Ahnen ins Herz. Die inneren Quellen werden lebendig: des Lebens Urquellen . . .

O öffne der Dämmerung deine Seele! Du spürst dann erst in dankbarer Rückschau den Segen des Tages. Verschleuche sie nicht durch graulichen schnell aufflammenden Licht! Nur wenige Augenblicke laß dich umhüllen von der befinnlichen Dämmerung! Es weht ein Hauch aus der Ewigkeit in deine Enge herein . . .

„Und von allen Sternen nieder
Strömt ein wunderbarer Segen,
Daß die müden Kräfte wieder
Sich in neuer Frische regen . . .“ (Hebbel.)

Und wenn sie dem Dunkel weicht, dann entzündet die Lampe und laß dein Tagewerk ausklingen in Dank und Liebe! Laß die guten Geister der Dämmerung im Abendchein des gedämpften Lampenlichtes weiterhin bei dir weilen und weben und den Ausklang deiner Arbeit segnen!

Es ist so viel unschön greller Lärm in dieser aufgewühlten Gegenwart. Wir müssen ihn wieder finden lernen: den Segen der Dämmerung.

Kleine Geschichten von großen Leuten.

Bismarcks Klingel.

Als der junge Bismarck nach Frankfurt versetzt worden war, hatte er ein Zimmer nach der Straße hinaus gemietet. Sein Bedienter wohnte in einem nach dem Hof gelegenen Raum, weit ab von dem seinen.

Bismarck sagte dem Wirt, daß er eine Klingel dahin brauche. Der Wirt erwiderte, daß es nicht seines Amtes sei, ihm diese zu besorgen.

Am nächsten Tage, als sich der würdige Hausbesitzer zum Nachmittags-schlafhinlegen hatte, wurde er durch einen Pistolenschuß grauam geweckt. Er und sein Nachbar stürzten auf die Straße und sahen aus dem Zimmer des neuen Mieters ein Rauchwölkchen in die Luft steigen. Sie glaubten an Selbstmord.

Aber als sie blaß vor Schreck, seine Tür öffneten, fanden sie ihn behaglich am Schreibtisch sitzen, die Pistole vor sich.

„Das ist die Klingel zu meinem Bedienten“, sagte er, „Sie und die Nachbarn werden sich an den Knall gewöhnen müssen.“

Stillschweigend ließ der Wirt ihm die Glocke machen.

Gründliche Vorbeugung.

Bismarck liebte neben seiner Pfeife, mit der er oft abends im Bette einschlief, besonders eine Tasse starken, guten Kaffees. Als er während des Krieges 1870/71 in ein kleines französisches Dorf kam, wandelte ihn die Lust nach einer anständigen Tasse Kaffee an. „Haben Sie Zichorie im Hause?“, fragte er den Wirt. „Gewiß, beste Qualität!“ erwiderte der Gesteigte dienstfertig. Bismarck nickte wohlwollend: „Schön, dann bringen Sie mir mal das ganze Zeug her!“ Der Wirt brachte eine große Büchse an. Bismarck blinde ihn schatz an: „Mehr haben Sie nicht?“ Der Franzose, der den Reichkanzler erkannt hatte, schüttelte bedauernd den Kopf. „Leider nicht, Durchlaucht. Und es läßt sich auch zurzeit im Dorf keine aufreiben!“ — „Schön“, lächelte der Kanzler, indem er seine starke Hand auf die Büchse legte und sie festhielt, „dann machen Sie mir, bitte, eine Tasse Kaffee . . .!“

Klassik für den Hausgebrauch.

Zu dem Dichter Grillparzer kam eines Tages ein junger Mann, der bescheiden und höflich bat, der Dichter möge ihm ein Gedicht zur Goldenen

Turnen und Sport.

Die fliegerische Tätigkeit in Dortmund.

Durch die Fertigstellung des Dortmunder Fluggeländes zum Flughafen des Industriegebietes ist allen am deutschen Flugwesen interessierten Kreisen der hiesigen Stadt- und Landbevölkerung Gelegenheit gegeben, an der Weiterentwicklung des Luftverkehrs Anteil zu nehmen. Der Flugverein Dortmund, der es sich seit dem Jahre 1919 zur Pflicht gemacht hat, alle Teile der Bevölkerung Dortmunds für den Gedanken des Flugverkehrs zu gewinnen, bleibt nicht bei dem bisher erreichten, das in der Einweihung des Flughafens am 24. 5. 25 einen gewissen Abschluß gefunden hat, stehen. Er beabsichtigt, immer weitere Kreise in den praktischen Flugbetrieb hineinzuziehen. Zu unterscheiden ist hierbei zwischen dem gewerblich gehandhabten Luftverkehr und dem auf ideeller Grundlage aufgebauten Schulbetrieb, der die aerodynamische Wissenschaft vor allem in die Jugend hineintragen soll. Bei letzterem muß der Gedanke leitend sein, einen für unsere durch den Vertrag von Versailles geschaffene besondere Lage ausgebildeten und brauchbaren Nachwuchs heranzuziehen und außerdem einem in weitesten Kreisen der Bevölkerung vorhandenen Bedürfnis nach Vertiefung der Kenntnisse von der Wissenschaft der Flugtechnik entgegenzukommen. Dieselben Motive fast haben zu der Veranstaltung und Entwicklung der Deutschen Segelflugwettbewerbe geführt, die in ihrem Erfolg in der ganzen Welt alleinstehend waren.

Aber nicht nur in Dortmund, sondern auch in den Nachbarstädten sind

Bilder

vom Flugtage des Dortmunder Flugvereins.



3 Junkers Metall-Limousinen.

die gleichen fliegerischen Bestrebungen vorhanden. So hat z. B. Essen in großzügiger Weise eine Gesellschaft auf gewerblicher Grundlage gebildet, um den Luftverkehr für das Industriegebiet zu konzentrieren. Jedoch bestehen gerade im Industriegebiet bodenorganisatorische Schwierigkeiten in einer Form, die eine Bereitstellung von Flughäfen bei mehreren Industriestädten unmöglich erscheinen lassen. Abgesehen davon läßt zurzeit die feindliche Besatzung der meisten Industriestädte eine öffentliche Betätigung in fliegerischer Hinsicht nicht zu. Aber die Bestrebungen sind in unseren Nachbarstädten vorhanden,



Im Vordergrund Markt-Sport-Einsitzer für Kunstflüge.

und wenn Dortmund, das nach seiner Befreiung am besten in der Lage ist, fliegerische Pläne zu verwirklichen, nicht tätig bleibt, wird es ins Hintertreffen geraten, aus welchem sich zu befreien sehr schwierig sein dürfte. Die

Führer des Flugvereins Dortmund haben, begründet auf ihre gesammelten Erfahrungen in allen Teilen des Reiches, erkannt, daß nur eine großzügig eingestellte Organisation in der fliegerischen Jugendbewegung maßgebend sein kann für die Heranbildung eines brauchbaren Nachwuchses des Luftverkehrs-wesens. Mit Hilfe von interessierten Kreisen wird schon in allernächster Zeit damit begonnen werden, eine Jugendgruppe in der Flugwissenschaft theoretisch und praktisch auszubilden. Für den schon jetzt gebildeten Lehrkörper ist es schon heute eine Genugtuung, wiederholte Nachfragen feststellen zu können. Der Flugverein hat bis jetzt drei Abteilungen aufgestellt, und zwar für den ersten Lehrgang eine Gruppe für Modellflug, in welcher der Schüler an Hand kleiner, selbstgebauter Modelle eindringen soll in die Geheimnisse der Flugkunst. Die erworbenen Kenntnisse wird er dann in der zweiten Abteilung, der Gleit- und Segelfluggruppe, praktisch wie theoretisch verwerten. Den Schluß bildet in der dritten Abteilung der Motorflug bzw. die Unterweisung im Aufbau der motorischen Energieerzeugung. Rundflüge werden in der Folge den Schülern zu feilsen Wissen und in ihm den Gedanken erzeugen, der unsere fliege-



Dortmunds jüngster Flugschüler nach seiner Lufttaufe auf Junkers-Ganzmetallflugzeug.

rischen Vorfahren, wie Lilienthal u. a., in ihrem Streben nach dem Menschenflug besetzte, zu Ruh und Frommen des immer noch siegreich gebliebenen Fluggedankens im deutschen Volke, auf daß der Sinn des Fliegerdenkmals auf der Wassertuppe in der Rhön zur Tat werde:

„Wir toten Flieger blieben Sieger durch uns allein,
Volk, lerne fliegen und du wirst siegen durch dich allein.“

Dortmunder Kunstleben.

Zum Jubiläum der Dortmunder Handwerkskammer brachte das Theater in sinniger Weise Wagners „Meistersinger“ als Festvorstellung. Die Vorfahren der Kunstgenossen, die an diesem Abend das Theater füllten, haben in einer Zeit, da das Erbe der Minnesänger verwahrloßt, dem deutschen Viede große Dienste getan. Leider verfielen sie nur zu bald dem trodenen Regewesen, das zwar gegen ihren Willen, doch unvermeidlich jedes freie künstlerische Schaffen unterband. Erhaben über seine Zeit war nur Hans Sachs. Ihm ging der Geist über den Buchstaben. In köstlicher Weise hat Wagner die Sachs'schen Knittelverse kopiert. Ihre breit-behagliche, gemütsvolle und humorverklärte Art ist unübertrefflich wiedergegeben. Wertvoller noch ist aber die Musik. Frei von dem üblichen schweren Pathos Wagners ist sie leicht verständlich, harmonisch klar, rhythmisch und melodisch ferngefund und urdeutsch von der ersten bis zur letzten Note. — Während diese Aufführung vielfach noch den Stempel des Unfertigen an sich trug, erschien die zweite wie aus einem Guß und verdiente hohes Lob. Ein besonderes Kompliment dem Herrn Krause, der, obwohl als David ein Lehrbuch noch, wie ein rechter Meister spielte und sang.

Die Männergesangsvereine sind augenblicklich dabei, Proben ihrer Winterarbeit abzulegen. An den beiden letzten Sonntagen hörten wir ihre prominentesten Vertreter, den „Lehrergesangsverein“ und den „Männergesangsverein“, jenen in größeren Chören mit Orchester, unter denen der uraufgeführte Friedhofische Chor „Schwerting, der Sachsenherzog“ besonderes Interesse beanspruchte, diesen in a-capella-Chören alter und neuer Meister. Konnte man beim Lehrergesangsverein Dettingers feine Stimmkultur bewundern, so bestach der Männergesangsverein erneut durch sein glänzendes Stimmmaterial und die temperamentvolle Leistung seines Dirigenten Lamberts. R.

Bereinsnachrichten.

Männergesangsverein des Eigen- und Stahlwerks Hoeft. Am Sonntag, dem 3. Mai, veranstaltete unser Vorgesangsverein sein diesjähriges Frühjahrs-konzert. Der prachtvolle Maienitag hatte gar viele hinausgelockt in Gottes freie Natur. Trotz des schönen Wetters war der Saal des Gewerbevereins gut besetzt, und die Besucher sind sicherlich auf ihre Kosten gekommen. Unser Verein hat wieder gezeigt, was durch fleißige Arbeit zu erreichen ist. Wirklich mühselige Ruhe während der Gesangsvorträge und rauchender Beifall nach demselben sind für unsere Sänger der schönste Lohn für die vielen Proben vor

dem Konzert. Auf eine solche Aufführung der „Maienwonne“ dürfen die Mitglieder mit Recht stolz sein. Man sah es den leuchtenden Augen an, wie jeder bei der Sache war und sein Bestes gab. Ein herzliches Bravo für die vorzügliche Leistung. Eine besondere Anerkennung noch den Herren Paul Schulz und Dölle, die die kleinen Solopartien übernommen hatten. — Mit der Verpflichtung des Konzertsängers Fritz Schäfer hatte der Verein einen guten Griff getan. Sein kraftvolles Organ meisterte spielend alle Schwierigkeiten und trug ihm herzlichen Beifall ein. — Hoffentlich trägt das prächtig verlaufene Konzert dazu bei, daß einige stimmbegabte Herren sich unserm Verein anschließen; sie werden es sicherlich nicht bereuen. Was würde das ein Singen und Klängen werden, wenn der Verein in doppelter Stärke vor uns stünde! — Am Samstag, dem 9. Mai, feierte Herr Müller sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. Auch da war unser Verein zur Stelle und überraschte den Jubilar am Vorabend seines Ehrentages durch ein Ständchen. Das ehrte Jubilar und Verein und tittet die Werksangehörigen aneinander.

B. B. „Borussia“ 09 Dortmund — Bogabteilung, Mitglied des weltw. Amateurbogverbands, des Stadtverbandes für Amateurbogvereine, angeschloßen der Stadt. Jugendpflege. — 1. Vorsitzender: Kurt Süßelbeck, Dortmund, Münsterstr. 69, 1. Trainer: Fritz Tölle, Dortmund, Vorfahrtstr. 86. —

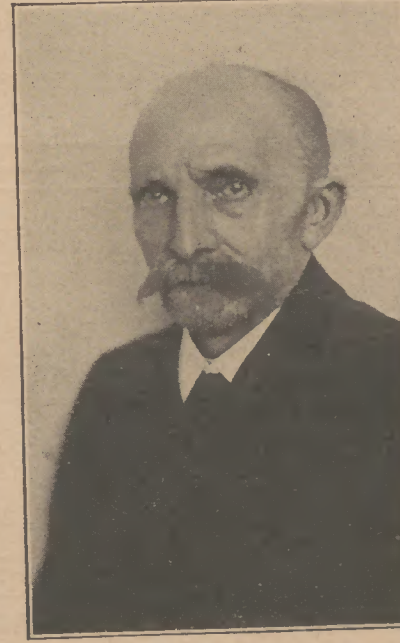
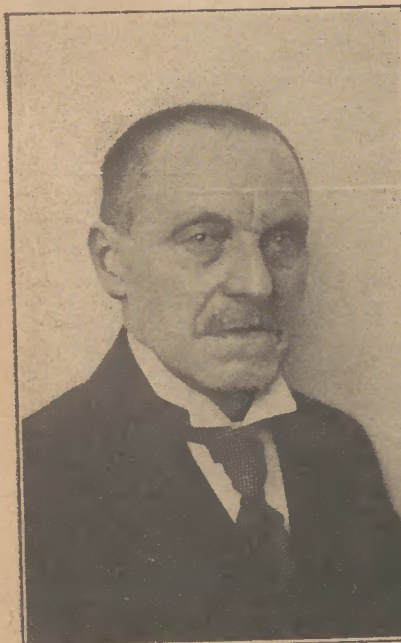


Aus dem Trainingslager des B. B. „Borussia“, Bogabteilung Sandacktraining.

Training: Jeden Montag und Mittwochabend von 7.30 bis 9.30 Uhr in der Turnhalle der Paul-Gerhardschule. — Spez. Lauf- und Gymnastiktraining: Jeden Dienstag- und Donnerstagabend ab 7 Uhr auf dem Spielplatz der Borussia. Vereinslokal: H. Herzog, Dortmund, Vorfahrtstr. 18, zum Gerätewart: Fritz Heyde, Dortmund, Schleswigerstr. 20, zum Bücherwart: Schriftführer J. Burckart, Dortmund, Lindenhorsterstr. 21, zum 2. Schriftführer: Franz Sticher, Dortmund, Königswall 85, 2. Kassierer: Gust. Artmann, Dortmund, Weihenburgerstr. 35. — Der bisherige 1. Kassierer legte sein Amt nieder, da ihm die hierfür nötige Zeit nicht mehr zur Verfügung steht. An seine Stelle wurde einstimmig Karl Jagemann, Osterholzstr. 59, gewählt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden ihre vollste Erledigung. Sü.

Aus Hütte und Schacht.

Veteranen der Arbeit.



Über 40 Jahre arbeiten 2 Brüder auf der Hütte, die Herren Josef Terhorst, Abteilung Simon, geboren am 21. 9. 1856, und Johann Terhorst, Kesselabteilung, geboren am 12. 2. 1862 zu Reßum Krs. Ahaus.

Herr Josef Terhorst ist am 4. 4. 1881 bei uns eingetreten. Seit 1888 ist abteilung und in der Maschinen-Abteilung beschäftigt.

Herr Johann Terhorst, der am 12. 4. 1882 seine Tätigkeit auf der Hütte begann, wurde 1885 Kesselheizer und Kesselwärter in der Kesselabteilung. Seit 1907 ist er Pumpenwärter.

Den Veteranen ein herzliches Glückauf!



Herr August Fränking, Maschinist in der Abteilung Stahlwerk, geboren am 13. 10. 66 zu Borgholzhausen, Kreis Halle i. W., trat am 29. 6. 1881 als Laufjunge ein. Später wurde er Probejunge, Schlackenarbeiter, Kofilenarbeiter und schließlich Maschinist auf dem Dampfsiebwagen. Diesen Posten hat Fr. bis auf den heutigen Tag noch inne.

Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feierten der Einseker Herr Michael Przybyla, Drahtwerk, am 1. 6. 1925 und der Richter Herr Friedrich Schulz, Abjultage 11 am 2. 6. 1925.

Sein 25-jähriges Dienstjubiläum auf Kaiserstuhl 1 feierte: Szukalla, Johann, Schmied, 17. Mai 1925.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten der Hütte.

Geburten:

Ein Sohn: 6. Mai, Harri; Weiß, Julius, Drahtverfeinerung. — 7. Mai, Franz; Hein, Ludwig, Eisenbahn. — 8. Mai, Werner; Walter, Otto, Drahtverfeinerung. — 10. Mai, Herbert; Pelara, Wilhelm, Maschinen-Abtlg. — 10. Mai, Herbert; Kroll, Otto, Abjultage 2. — 10. Mai, Hans; Fischer, Friedr., Elektrotechn. Abteilung. — 10. Mai, Ernst; Finte, Ewald, Hochofen. — 13. Mai, Heinz; Herwig, Anton, Walzwerk 3. — 13. Mai, Alfred; Reimann, Friedr., Blechwalzwerk. — 17. Mai, Gerhard; Matthe, Hermann, Hochofen. — 17. Mai, Willi; Smarja, Alfred, Hochofen. — 19. Mai, Werner; Marks, Richard, Bauabtlg.

Eine Tochter: 5. Mai, Hildegard; Riggemann, Josef, Schlosserei. — 8. Mai, Charlotte; Henne, Karl, Bauabteilung. — 9. Mai, Agnes; Schreiber, Ernst, ff. Steinfabrik. — 10. Mai, Ruth; Kulakowski, Gustav, Drahtverfeinerung. — 12. Mai, Ingrid; Feldmann, Karl, Kesselschmiede. — 12. Mai, Helene; Tombrink, Paul, Maschinen-Abtlg. — 18. Mai, Käthe; Sifora, Kasimir, Martinwerk. — 19. Mai, Margta; Lemte, Erich, Abjultage 2.

Sterbefälle.

9. Mai, Schmidt, Friedrich, Stahlwerk. — 15. Mai, Lehmann, Anton, ff. Steinfabrik. — 19. Mai, Schüttfort, Josef, Hochofen. — 16. Mai, Theodore; Kind von Preising, Ernst, Mafch, Abtlg. — 18. Mai, Erna; Kind von Reile, Jakob, Abjultage 1. — 20. Mai, Gerhard; Kind von Bluhm, Ernst, Walzwerk 1.

Löhnungstage auf dem Hüttenwerk.

Zahltag	Lohn für die Zeit von bis	Art der Löhnung
5. 6.	18. 5.—31. 5.	Abschlag
19. 6.	1. 6.—14. 6.	Abschlag und Restlohn Mai
3. 7.	15. 6.—28. 6.	Abschlag
17. 7.	29. 6.—12. 7.	Restlohn Juni und Abschlag Juli
31. 7.	13. 7.—26. 7.	Abschlag
14. 8.	27. 7.—9. 8.	Restlohn Juli und Abschlag
28. 8.	10. 8.—23. 8.	Abschlag

Berksprechstunden

im Monat Juni im Arztprechzimmer — Unfallstation 1, nachmittags 5 Uhr:

Montag: Sanitätsrat Dr. D'ham, Wohnung: Eving.

Dienstag: Dr. Petermann, Wohnung: Silberstr. 23.

Mittwoch: Dr. Weider, Wohnung: Jägerstr. 4.

Donnerstag: Dr. Jung, Wohnung: Gutenbergstr. 20.

Freitag: Dr. Hemann, Wohnung: Weihenburgerstr. 29.

Samstag um 12 Uhr mittags: Dr. Windmüller, Wohnung: Derne.

Für die Inanspruchnahme des Arztes ist ein Kurchein erforderlich. Der gelöste Kurchein hat eine Gültigkeitsdauer von 4 Wochen.

Fundmeldungen.

Gefunden wurde:

Am 9. 5. 2 Werkzeugschlüssel mit Werkzeugmarke.

Am 11. 5. 1 Schlüssel mit Ring.

Die Schlüssel können auf dem Büro Simon in Empfang genommen werden.

Kleine Anzeigen.

Werksangehörige können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die **kostenlos** aufgenommen werden, an die Schriftleitung von „Hütte und Schacht“ einreichen.

Wohnungsangebot.

Ein möbliertes Zimmer an Beamten zu vermieten.

Breidenbach,

Braunschweiger Straße 27 part. r.

Transport- u. Laubenförbe
in solider Ausführung fertigt billigt
an das
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306

Nachruf!

Am 9. Mai 1925 verstarb nach längerer Krankheit im Alter von 74 Jahren

Herr Friedrich Schmidt.

Der Verstorbene war über 41 Jahre auf dem Hüttenwerk als Arbeiter, Vorarbeiter und zuletzt als Magazinverwalter im Stahlwerk tätig.

Wir werden das Andenken des pflichtbewußten und gewissenhaften Mannes stets in Ehren halten!

Eisen- und Stahlwerk Hoesch.
Abt. Stahlwerke.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Hermann Meyer, Dortmund

GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIK

Buchdruckerei Gegründet 1875 Kontorbedarf

Geschäftsbücher jeder Größe nach beliebigem Entwurf, dauerhaft und aus bestem Papier. / Drucksachen aller Art von der einfachsten bis zur wirkungsvollsten Ausführung. / Ständig großes Lager in Büroartikeln / Fachmännische Beratung / Sorgfältigste Auftragserledigung

OSTWALL ECKE ROSENTHAL / FERNSPRECHER 1124

„GEMENS“ Kaufhaus

Modernes

für

Manufaktur- und
Modewaren,
Strümpfe,
Unterzeuge,
Arbeiter-
Bekleidung,
Damen- u. Kinder-Konfektion.

Dortmund

Westenhellweg 102 – 106.



Spezial-Kaufhaus

SINN & Co.
G. M. B. H.
DORTMUND

Strumpfwaren / Wollwaren / Baumwollwaren
Unterzeuge / Herrenwäsche / Handarbeiten

Damen- } Wäsche * Damen- } Konfektion
Kinder- }

Eigene Strumpf- und Wäschefabriken

Gegen

Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kratzen im Halse

Bronchiol-Tabletten

bewährtes Vorbeugungs- und Linderungsmittel.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Pharmazeutische Abteilung der westf. Essenzfabrik, G. m. b. H., Dortmund

CARLTREECK-SÖHNE A.-G.
Burgwall-Ludwigstraße

Aeltestes Spezialgeschäft am Platze

Herde * Oefen * Hausrat

Verkaufsstelle der **Senking-Herde** und **Küppersbusch-Herde**

Kohlen * Koks * Briketts